

Masterstudium Architektur, Beuth HS Berlin  
Aufenthalt in Israel im SS 2012  
Gasthochschule: Bezalel Academy of Arts and Design, Jerusalem

Mein Aufenthalt in Israel war direkt mit der Bearbeitung meiner Masterthesis verbunden, die über die Deutsche Kolonie in Jerusalem handelt. Aus diesem Grund habe ich wahrscheinlich mehr Erfahrungen mit den Beamten im Rathaus und in den Archiven gemacht als mit der Bezalel Academy selbst. Einiges kann ich aber trotzdem berichten.

### **Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)**

Die Fristen für die Bewerbung bei der Bezalel Academy sind länger als die bei europäischen Hochschulen. Außer üblichen Unterlagen (Motivationsschreiben, Gutachten, Notenspiegel, Sprachnachweis etc.) gibt man eine Bewerbungsmappe ab. Diese beinhaltet 6 Arbeitsproben, es können sowohl Semesterentwürfe als auch persönliche Arbeiten sein.

### **Unterkunft**

Es ist relativ schwierig eine Wohnung bzw. ein WG- Zimmer in Jerusalem zu finden. Meistens sind sie auch relativ teuer. Nach einigen gescheiterten Versuchen habe ich mich für ein Zimmer im Studentenwohnheim entschieden und war letzten Endes sehr zufrieden. Die Dorms befinden sich in der Nähe des Uni- Hauptgebäudes, d.h. auch weit weg vom Zentrum und von der Architekturfakultät, wo fast alle meine Veranstaltungen stattfanden. Das Zimmer war viel teurer (und kleiner) als mein Wohnzimmer in Berlin, es gab dennoch Sachen, die es kompensiert haben. Erstens: Student Village verfügt über ganz schicke 5-Zimmer-Wohnungen und es macht viel aus mit wem man wohnt. Bei der Anmeldung wird man gefragt, ob man lieber mit Austauschstudenten, Einheimischen von der eigenen oder einer anderen Uni, Jungs, Mädchen, religiösen oder nicht religiösen Menschen wohnen will – man hat also eine große Auswahl. Meine Mitbewohner – reguläre Studenten von Bezalel und Hebrew University - waren alle sehr nett und hilfsbereit. Zweitens: Ich hatte das Glück, in einer Wohnung mit Ausblick auf die Altstadt zu wohnen, aus meinem Zimmer schaute man sogar bis nach Jordanien – unvergesslich.

### **Aufenthalt an der Gastinstitution**

Eigentlich ging ich nach Jerusalem, um meine Masterarbeit zu schreiben. Schon nach meiner Ankunft hat es sich herausgestellt, dass ich trotzdem zwei Fächer belegen muss, obwohl ich die Noten nicht brauchte. Es gab dennoch einige sehr interessante Kurse, die mir wirklich viel Spaß gemacht haben. Einer davon war eine Veranstaltung nur für Austauschstudenten über die Geschichte Jerusalems. Es war keine Standardvorlesung: jede Woche waren wir draußen in einem anderen Viertel der Stadt. Da ich mich sehr für die politische Situation in der Region interessiere, habe ich mich für ein Fach entschieden, das als Fotografiekurs gedacht, letzt endlich aber eher community work in Ostjerusalem war – so konnte ich einen Einblick in den

Alltag der in Israel lebenden Palästinensern gewinnen. Darüber hinaus hatte ich noch einen Entwurf im Bereich Bauen im Bestand, dessen sehr atypisches Thema und Herangehensweise - es ging um Erhaltungsaspekte beim Sozialwohnungsbau aus den 50er Jahren – mein architektonisches Horizont ohne Zweifel erweitert haben. Ich hatte keine Probleme mit der Hochschule gehabt. Die Sekretärinnen bei der Architekturfakultät waren alle sehr nett und haben bei der Wahl der richtigen Veranstaltungen geholfen. Die Professoren haben Rücksicht auf die Austauschstudenten genommen und wo es nur möglich war versuchten sie, Englisch statt Hebräisch zu benutzen. Eine Person, die immer für uns da war, ist Jenny vom International Office, immer sehr freundlich und zuverlässig.

### **Alltag und Freizeit**

Ich fand den Alltag in Israel nicht so stark unterschiedlich, allerdings bin ich auch auf komplett gegensätzliche Meinungen gestoßen. Auf alle Fälle gibt es dort mehr Sachen, auf die man manchmal besonders achten muss, wie z.B. Kleidung; ein Mädchen sagte mir auch einmal, dass sie sich in Israel als Frau nicht so frei fühlt wie in Deutschland. Aber es ist alles relativ. Es stimmt schon, dass man in Jerusalem in einer viel unangenehmeren Atmosphäre lebt als woanders im Land, da die Stadt so konfliktbeladen ist. Für mich war es aber eher interessant als lästig.

Eine Überraschung war für mich anfänglich, dass man dort sehr oft Sicherheitschecks unterliegt: beim Betreten des Uni- Geländes, vor dem Busbahnhof, bei der Post, bei der Bank, sogar im Einkaufszentrum. Schließlich kann man sich aber auch daran gewöhnen. Es gibt in Jerusalem unglaublich viel zu sehen, nicht nur in der Altstadt. Ich habe mich als Architektin in die Stadt verliebt und bereue immer noch, dass ich dort nur so kurz sein konnte, da trotz meiner Bemühungen gibt es auf meiner persönlichen Jerusalemkarte noch weiße Flecke.

Im Sommersemester gibt es ganz lange Pesach-Ferien und viele andere Feiertage, die man gut fürs Reisen nutzen konnte. Mit Freunden vom Austausch waren wir in vielen Städten in Israel, im Westjordanland und auch kurz in Jordanien. Es war auch sehr spannend, verschiedene religiöse Zeremonien in der Altstadt zu beobachten. Dadurch dass ich fast ausschließlich mit Israelis gewohnt habe, bekam ich auch ein bisschen Einblick in die jüdischen Traditionen.

Ich habe mir vorgestellt, dass ich mehr Hebräisch lernen werde als ich dann doch getan habe. Dieses lag daran, dass ich mich eigentlich überall auf Englisch verständigen konnte, und wenn nicht, dann klappte es meistens mit Russisch. Die Israelis empfand ich als sehr freundlich und offen.

### **Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)**

Mir ist während meines Aufenthaltes in Israel nichts besonders Schlimmes passiert. Während der Recherche für meine Masterarbeit wurde ich manchmal als kein Hebräisch sprechende, und dazu noch „nur“ Studentin, im Rathaus von Jerusalem von einer Abteilung in die andere abgeschoben und keiner wusste, wer wofür verantwortlich ist. Dies passierte aber zum Glück nicht jedes Mal und meistens fand ich nach einiger Zeit die benötigten Daten.

Das Beste war für mich die Möglichkeit, neue Leute und Orte kennenzulernen. Wie ich schon geschrieben habe, Israel ist für Architekten ein besonders tolles Land, wo man sogar die etwas ältere Geschichte „live erlebt“ und wo unglaublich viele Nationalitäten ihre Bautätigkeit ausgeübt haben. Ich habe tolle Freundschaften geknüpft mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern und hoffe nun, dass diese bestehen bleiben.

Darüber hinaus hat mein Auslandssemester auch meinen beruflichen Weg weitgehend beeinflusst. Es hat mich in meiner Entscheidung, in die Richtung Bauerhaltung zu gehen, befestigt und geholfen, einen Studienplatz in einem postgradualen Studium der Denkmalpflege zu erhalten. Außerdem habe ich viele interessante Themengebiete entdeckt, die noch nicht richtig erforscht wurden, zu denen ich in der Zukunft gerne arbeiten würde. Kurz zusammengefasst: das Auslandssemester war für mich eine tolle Erfahrung und ich kann es kaum erwarten, wieder nach Israel zu fahren.

